

Die Mitchell Falls sind die wahrscheinlich imposantesten Wasserfälle, die man über die Gibb erreichen kann.



Durch eine der letzten Wildnisse Australiens:

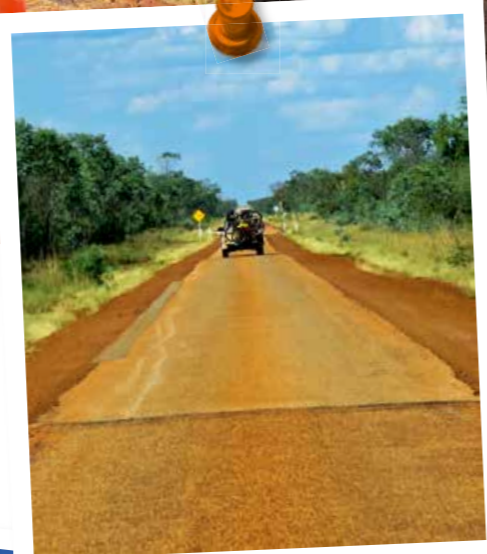
Auf der legendären Gibb River Road

Unscheinbar liegt sie vor mir. Auf den ersten Blick sieht sie aus wie viele ungeteerte Straßen in Australien. Und doch hat diese staubige Piste vor mir einen legendären Ruf. Einen, den ich seit zehn Jahren höre, wenn ich an Australien nur denke.

Damals war ich eine von zehntausenden Backpackern, die es Jahr für Jahr nach Down Under zieht. Irgendwie hatte ich es jedoch geschafft, nicht – wie so viele andere – an der Ostküste hängen zu bleiben. Stattdessen kaufte ich mir einen Geländewagen und umrundete Australien in einer zehnmonatigen Reise, die noch heute Anekdoten fürs Lagerfeuer liefert.

Auf den 35.000 Kilometern, die ich zurücklegte, traf ich unzählige Australier, die meine Begeisterung für die unberührte Wildnis des Landes teilten. Einige raunten mir zu – als würden sie ein lang gehütetes Familiengeheimnis verraten – unbedingt die Gibb River Road zu machen. Dies ist eine legendäre Staupiste, welche der ehemaligen Kuhltrieroute durch die Savanne der Kimberley Region in Westaustralien folgt. Und diese Straße hat es anscheinend in sich: Man braucht einen Geländewagen, viel Zeit, Geduld, Fahrgepür und vor allem: eine Prise Abenteuerlust.

Ich hatte all dies, und doch wurde es damals nichts: Ich passierte die Kimberley Ende November – dem Beginn der Regenzeit. Zwar war es eigentlich sonnig und heiß, aber die Straßen abseits des Highway 1 waren bereits gesperrt.



Am westlichen Gibb-Ende fährt man noch eine Weile auf geteerten Straßen, bevor die Staupiste los geht.



Einspurige Straßen sind typisch für die Tracks, die von der Gibb abzweigen.



Schilder am Eingang zur Gibb River Road lassen Reisende wissen, welche Straßen offen und gesperrt sind.

Zu groß ist die Gefahr eines Zyklons, der jederzeit aus dem Nichts auftauchen, die gesamte Region unter Wasser setzen und die Grassavanne in einen Inlandsee mit einigen Inseln verwandeln kann. Selbst auf dem Haupt-Highway, der Ost- mit Westaustralien verbindet, mussten wir bereits eine kleine Flussüberquerung hinter uns bringen, da es anscheinend kurz zuvor irgendwo geregnet hatte und das Wasser 20 Zentimeter tief auf der Straße stand. Als ich dann abends auch noch dunkle Wolken am Horizont aufziehen sah, entschied ich es für dieses Mal sein zu lassen. Aber ich nahm mir fest vor eines Tages zurückzukehren und die legendäre Gibb zu fahren.

Und so stehe ich nun hier. 215 Kilometer östlich von Broome, der – wie es manchmal scheint – letzten Bastion der Zivilisation im Nordwesten Australiens. Vor mir liegen 660 Kilometer und zwei Wochen Zeit. Mein Partner und ich haben uns einen der im ganzen Land beliebten Toyota Landcruiser mit einem Off-Road-Trailer gemietet, der sich mit dem nötigen Geschick in ein Zelt für vier Personen verwandeln lässt. Campingausrüstung war in der Miete dabei, zwei Dieselkanister und eine Landkarte haben wir noch hinzugekauft, Vorräte für die komplette Strecke gab es im Supermarkt, und meine Notizen aus wochenlangem, akribischer Internetrecherche liegen vor mir auf dem Armaturenbrett. Die Gibb will nämlich geplant sein. Auch wenn es so scheint als wäre alles nur Wildnis, und man könne übernachten wo man wolle, so gibt es doch auch hier Regeln. Eine davon lautet: Campe nur wo es offiziell erlaubt ist oder mit Genehmigung des Landbesitzers. Und da die Viehzüchter hier Grundstücke mit bis zu 1 Mio. Hektar haben und es einige Zeit dauern würde, sie zu finden und um Erlaubnis zu fragen, haben wir uns eine Liste mit den offiziellen Campingplätzen, Sehenswürdigkeiten und Roadhouses gemacht. Es kann also losgehen.

Die erste Dreiviertelstunde ist harmlos. Die Straße ist geteert, und wir fragen uns bereits, ob sich in den letzten zehn

Jahren vielleicht einiges verändert hat und zudem auch noch alle Internetinformationen falsch waren, als sie ohne Vorwarnung abbricht und in eine Staupiste übergeht. Endlich. Die Freude währt allerdings nur einige Minuten. Plötzlich rüttelt und schüttelt es uns durch, als wären wir im Schleudergang einer Waschmaschine. Corrugations. Die hatte ich komplett vergessen. Diese Waschbrettrillen können einem das Leben zur Hölle machen wenn man nicht die richtige Geschwindigkeit findet. Die ist natürlich immer anders, je nachdem wie hoch und wie weit voneinander entfernt diese Miniwellen im Boden sind. Und selbst dann kann es sein, dass es einen bei zu viel Schwung aus der nächsten Kurve trägt.



Unser täglich auf- und abgebautes Heim mit Küche.



Unser aufklappbares Zelt, das sich tagsüber kompakt im Anhänger versteckt, aber nach dem Aufbau Platz für bis zu vier Personen bietet.

Das Abendlicht bringt die Waschbrettrillen deutlich hervor, wie hier vor dem Hintergrund der Cockburn Range im Osten der Gibb.



Bevor wir uns an die richtige Geschwindigkeit herantasten, müssen wir allerdings erst einmal Luft aus unseren Reifen lassen, um die Stöße etwas abzumildern. Auch hierzu gibt es wieder kein Patentrezept und wir lassen nach Gefühl so viel heraus, dass ein nicht zu großer Wulst an der Seite des Reifens entsteht, dass ihn der nächste spitze Stein auf der Straße aufschlitzen könnte.

360° Info

ALLGEMEINE INFOS

Die Gibb River Road folgt der ehemaligen Kuhlreiterroute 660 km lang durch das Herz der Kimberley. Diese Region bedeckt mit 423.517 km² fast ein Sechstel des Staates Western Australia, wird aber nur von ca. 50.000 Menschen bevölkert, von denen die meisten in Broome, Derby, Kununurra, Halls Creek und Fitzroy Crossing leben. Entlang der Gibb finden sich v. a. riesige Rinderfarmen, Nationalparks und Aborigines-Siedlungen. Die beste Reisezeit ist während der Trockenzeit zwischen Mai und Oktober, da es während der Regenzeit zu großflächigen Überflutungen kommen kann und die Straßen gesperrt sind.

Ausführliche Infos zu den Highlights der Strecke, den Übernachtungsmöglichkeiten, Tourenvorschlägen und Sonderangeboten gibt es auf www.gibbriverroadguide.com.

ANREISE

Die Gibb River Road liegt zwischen Derby (5 km vom westlichen Ende entfernt) und Kununurra (53 km vom östlichen Ende entfernt). Am besten fliegt man nach Broome, wo einige Mietwagenfirmen ihre Basis haben und der Cable Beach zu einem kurzen Badeurlaub nach Vollendung des Roadtrips einlädt. Nach 215 km erreicht man den westlichen Eingang zur Gibb.

MIETWAGEN

Geländewagen mit off-road-fähigem Zeltanhänger ohne Kilometerbegrenzung, bei Abholung sowie Rückgabe in Broome kosten 390 AUD/265 EUR (inkl. empfehlenswerter Versicherung ohne Beteiligung) bei Crikey Camper Hire und kommen mit voller Campingausstattung www.crikeycamperhire.com.au/4wd-and-safari-camper-package.

TOUREN

Geführte Touren in klimatisierten Off-Road-Bussen gibt es in verschiedensten Kategorien von Übernachtungen in Zelten bis zu Farm-Unterkünften und Safarizelten mit eigenen Badezimmern. Zu den bekanntesten zählen Kimberley Adventure, Adventure Wild, Outback Spirit APT.

ÜBERNACHTEN

Übernachtungsmöglichkeiten entlang der Gibb sind vielfältig und reichen von kostenlosem Bushcamping über Nationalpark-Campingplätze (mit oder ohne Dusche), Farmcamps und Homestead-Unterkünften bis hin zu Safarizelten.

GENEHMIGUNGEN

Die meisten Sehenswürdigkeiten sind auf Nationalpark-Gelände, weshalb sich der Erwerb eines 4 Wochen gültigen Holiday Passes für 44 AUD/30 EUR empfiehlt. Private Besitzer erlauben Zugang teilweise kostenlos oder gegen Gebühr (z. B. El Questro, Australian Wilderness Conservancy und Mt. Barnett/Manning Gorge).



Termitenhügel und Flaschenbäume charakterisieren die Savannenlandschaft der Kimberley Region.

Nachdem wir dann auch noch die richtige Geschwindigkeit gefunden haben, können wir die einzigartige Landschaft um uns herum genießen. Das gelbe Gras der Savanne wiegt sich leicht im Wind, hohe Termitenhügel von grau bis ockerrot schmücken die Gegend, mächtige Flaschenbäume breiten erhaben ihre Äste aus, das ein oder andere Wallaby hüpfte im späten Nachmittagslicht über die Straße, und die unendliche Weite erstreckt sich bis zum Horizont. Wir könnten zwar theoretisch die Gibb an einem (sehr langen) Tag komplett abfahren, aber die meisten der Naturwunder der Kimberley würden wir dann verpassen. Viele befinden sich nämlich entlang kleinerer Tracks, die von der Haupttroute abzweigen. Oftmals fährt man noch einmal 20 bis 50 Kilometer, bevor man dorthin kommt wo es etwas zu sehen gibt.



Die Süßwasserkrokodile in der Windjana Gorge gelten als harmlos, doch reizen sollte man die Tiere mit ihren messerscharfen Zähnen nicht.

Unsere erste Übernachtungsmöglichkeit ist der Campingplatz des Windjana Gorge National Park. Als die Sonne langsam sinkt, taucht sie die steilen Felswände der Napier Range hinter uns in ein magisches Rot und lässt sie glühen. Kurz später liegt alles im Dunkeln, die ersten Lagerfeuer werden angezündet, wir genießen den Luxus einer heißen Dusche, kochen und bestaunen bei einer kühlen Flasche Bier den unglaublichen Sternenhimmel, den es so nur in Australien gibt. Ich habe das Gefühl, es gibt hier zehnfach so viele Himmelskörper wie in Deutschland, und die Milchstraße blendet einen fast. Nachdem wir das Kreuz des Südens gefunden haben, geht es früh ins Bett. Immerhin ist morgen um Viertel vor sechs wieder Sonnenaufgang, und da man in der Kimberley nur knappe 12 Stunden Tageslicht bekommt, haben wir vor, diese voll zu nutzen.

Am nächsten Tag besuchen wir zwei der bekanntesten Sehenswürdigkeiten in der Kimberley Region. Diese sind neben der Gibb auch leicht über die Leopold Downs Road vom südlich gelegenen Highway 1 aus erreichbar und werden somit von vielen besucht, die nicht das große Abenteuer suchen, sondern nur auf der Durchreise sind und einen Abstecher machen wollen.

Die Windjana Gorge betreten wir durch einen Spalt in der Felswand, der das Tor zu einer anderen Welt zu sein scheint. Ich entdeckte versteinerte Fossilien im Fels, die einen daran erinnern, dass dieses Gestein vor ca. 400 Mio. Jahren Teil eines Riffes war. Nach kurzer Wanderung auf dem Pfad im Schatten von Eukalyptusbäumen kommen wir an einen breiten Strand. In dem großen Wasserloch daneben treiben ca. drei Dutzend Süßwasserkrokodile, die kleinen und offiziell eher harmlosen Cousins der gefährlichen Salzwasserkrokodile. Wir haben sie erwartet, sind dann allerdings doch sehr überrascht, wie viele wir hier sehen. Komplette bewegungslos liegen sie im Wasser und beobachten uns. Entlang eines

Pfades, der sich entlang des meist trockenen Flussbettes schlängelt, wandern wir tiefer in die Schlucht hinein und bekommen einen grandiosen Blick geboten auf die bunten, bis zu 100 Meter hohen Felswände, welche die Windjana Gorge auf beiden Seiten begrenzen. Es wirkt alles so archaisch, dass ich mich nicht wundern würde, wenn plötzlich ein Dinosaurier auf der Bildfläche erschiene.

Nachdem wir uns an den Anblick der friedlich wirkenden Krokodile in der Windjana Gorge gewöhnt haben, fühlen wir uns bereit, den nahegelegenen Tunnel Creek zu erkunden. Denn auch hier findet man einige Vertreter dieser Gattung; allerdings nicht im Sonnenschein und gut sichtbar, sondern im Dunkeln. Tunnel Creek ist nämlich ein unterirdischer Fluss, der sich etwa 750 Meter durch einen Berg geböhrt hat und den man zu Fuß im maximal knietiefen Wasser durchwaten kann. Aufgrund der Größe des Tunnels und dem großen Loch auf halber Strecke, das viel Licht hereinlässt, ist das Ganze harmloser, als es sich zuerst anhört. Neben uralter Felsmalerei sehen wir zwar auch ein paar kleine rote Augen von Süßwasserkrokodilen, aber die scheinen kein Interesse an uns zu haben. Und so kommen wir heil am anderen Ende heraus, wo sich ein friedlicher Waran sonnt, als wüsste er, dass er bei uns nicht auf dem Speiseplan steht.

Die folgenden Tage sind voll mit erstaunlichen Entdeckungen nasser Natur. Denn auch wenn die Savanne der Kimberley auf den ersten Blick karg und trocken erscheint, so stellen wir ziemlich bald fest, dass es hier unglaublich viele Schluchten gibt – und diese wurden und werden noch immer von Flüssen geformt, welche traumhafte Wasserfälle und natürliche Schwimmbecken in allen Größen kreieren.

Matthew Gorge bei Mount Hart verzaubert uns gleich beim ersten Anblick des kleinen Wasserlochs mit seinen Seerosen

Den Eingang zum Tunnel Creek bildet eine große Höhle, in der sich auch Felsenmalereien finden lassen.





und tiefhängenden Eukalyptusbäumen. Die Bell Gorge ist einige Nummern größer und bietet deshalb auch einen wunderschönen Wasserfall mit großem Pool zum Schwimmen, der uns angenehm erfrischt. Die menschenleere Sir John Gorge erkunden wir mit dem Kanu und verbringen den kompletten Tag an einem smaragdgrünen Billabong im Tin Can Gully. Um zur Manning Gorge zu gelangen, müssen wir uns mit einer kleinen Handfähre über einen Fluss auf die andere Seite ziehen, wo eine Wanderung beginnt, die uns zu den breitesten Wasserfällen entlang der Gibb River Road bringt. Und obwohl es eigentlich heiß genug ist, genießen wir am frühen Morgen die Thermalquellen der Zebedee Springs im Schatten von Livingstonpalmen. Das sind nur einige der Orte, die uns in ihren Bann ziehen und unsere Tage füllen. Doch wahrscheinlich das absolute Highlight des Trips ist das Mitchell Plateau, wo wir uralte Felsenmalereien finden, unter den Wasserfällen von Mertens Falls duschen und in den natürlichen Pools oberhalb der atemberaubenden Mitchell Falls abtauchen.

Plötzlich weiß ich warum diese Staubpiste wie ein Geheimnis gehütet wird. Es ist nicht die Straße selbst, sondern es sind

die unzähligen Oasen entlang der Strecke, die diesen Trip zu einem ganz speziellen werden lassen. Bei den Australiern selbst hat er sich herumgesprochen, und v.a. die ältere Generation, die nach der Rente mit ihren mobilen Behausungen durchs Land zieht, ist überall zu sehen. Doch man findet nur wenige Touristen allein unterwegs, was dazu führte, dass wir mit sehr vielen Einheimischen ins Gespräch kamen, die wissen wollten, wie wir von der Gibb erfahren hatten. Denn normalerweise buchen die ausländischen Besucher über die handvoll Touranbieter, die ihre Gäste in Off-Road-Bussen von einer Safari-Lodge zur anderen fahren und auf dem Weg auch die bekanntesten Sehenswürdigkeiten abklappern. Aber sehr wenige Ausländer trauen sich selbst einen Geländewagen zu mieten und loszuziehen.

Dabei ist die Strecke weit weniger anspruchsvoll, als ich ursprünglich dachte. Klar, man sollte schon etwas Erfahrung auf nicht geteerten Straßen gesammelt haben, wissen wie man seinen Reifendruck ändert und auch wie man einen Reifen wechselt (da ein platter Reifen definitiv mit ins Programm gehört). Aber ansonsten ist die Gibb heutzutage meist wirklich harmlos. Die Planiermaschinen fahren so regelmäßig,

dass man teilweise mit über 100 km/h durch die Landschaft brausen könnte. Aber wer will das schon bei diesem Anblick. Und spätestens alle paar Kilometer gibt es eh wieder ein lebensmüdes Wallaby oder eine störrische Kuh auf der Straße, eine mehr oder wenige dichte Staubwolke des Gegenverkehrs oder eine der unzähligen Flussüberquerungen.

Letztere sind ein Kapitel für sich. Manche, wie der mächtige Pentecost River mit seinen Salzwasserkrokodilen oder der King Edward River auf dem Weg zum Mitchell Plateau, bestimmen, ob man einen Track überhaupt fahren kann oder nicht. Sie können nämlich während und auch noch nach der Regenzeit so voll sein, dass selbst das beste Auto und der beste Fahrer nicht durchkämen. Andere, wie der Durack oder der Drysdale River, führen zwar oft Wasser, aber selten mehr, als man für eine gute Unterbodenwäsche des Wagens braucht. Und die allermeisten Flussüberquerungen sind so trocken, dass man sie nur anhand der abgesenkten Fahrbahn und der Wasserstandsanzeige erkennt.

Und hier sieht man auch schon die größte Problematik, wenn man einen Trip auf der Gibb River Road vorhat: Man darf

nicht zu früh geplant haben, da Straßen eventuell noch nicht geöffnet sind, aber je später in der Saison man fährt, desto trockener wird es. D.h., die Wasserfälle laufen nicht mehr und die kristallklaren Wasserlöcher werden morastig. Im Gegenzug werden die Flüsse klarer, da sich die Sedimente abgesetzt haben, und die Besucher werden weniger. Es ist also zu jederzeit während der Trockenzeit etwas geboten.

Als wir uns dem Ende der Gibb, 53 Kilometer westlich von Kununurra, nähern und ich einen Blick auf unseren Tacho werfe, bin ich überrascht. Aus den eigentlichen 660 Kilometern Off-Road-Track wurden fast 2000! Gut, dass wir 14 Tage eingeplant hatten – und im Nachhinein betrachtet hätten wir sogar locker doppelt so viel Zeit in dieser atemberaubend schönen Landschaft verbringen können.

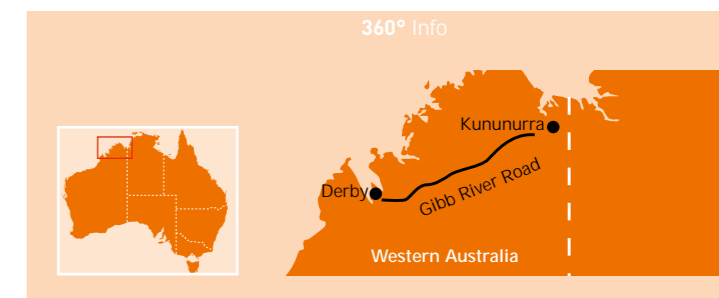
Nachdem ich diese Staubpiste durch eine der letzten Wildnisse Down Unders nun gefahren bin, könnte ich sie eigentlich von meiner Bucket List nehmen. Aber ich glaube, ich lasse sie dort stehen für meinen nächsten Australienbesuch ... Die Gibb macht definitiv süchtig und ist eine Destination, die selbst erfahrene Australiener noch überrascht. [S](#)



Da es in der Sir John Gorge nur ein Kanu pro Tag auszuleihen gibt, ist Einsamkeit garantiert.

Der Flusslauf oberhalb des Wasserfalls in der Bell Gorge

Die längste und herausforderndste Flussüberquerung geht über den Pentecost River am östlichen Ende der Gibb River Road.



360° Autorin: Michaela Urban

Michaela Urban ist seit ihrer zehntonatigen Australienumrundung nach dem Abitur mit dem Reisevirus infiziert. Als selbstständige Reisefotografin ist sie weltweit unterwegs und berichtet über ihre Abenteuer auf ihrem englischsprachigen Blog www.travelintense.com. Wer ihr informationsreiches Ebook über die Gibb River Road gewinnen möchte, sollte auf ihrer Webseite www.gibbriverroadguide.com vorbeischaun.